

AM GROOVE ORIENTIERT



JASPER HØIBY

Ein Kopenhagener in London: Der dänische Bassist Jasper Høiby gehört dort längst zu den unverzichtbaren Kräften der Jazz-Szene. Für ungläubiges Staunen sorgt der schlaksige Instrumentalist mit seiner Band Phronesis, einem Piano-Trio der besonders ausgefuchsten Art.

Text und Bilder von Ssirius W. Pakzad

Die Gesichter der US-Cracks zu beobachten, die sich unter das Publikum gemischt haben und dort auf ihren Einsatz warten, ist fast so unterhaltsam wie die Musik. Aber eben nur fast.

Die weltweit beachtete Jazzwoche im oberbayerischen Burghausen pflegt seit vielen Jahren eine liebenswerte Tradition. Während des gesamten Festivals spielt im an der „Street of Fame“ gelegenen Mautnerschloss spätendlich ein und dasselbe Piano-Trio und lädt nach ein oder zwei eigenen Sets Einsteiger zum Jammen ein.

Meist waren es in der Vergangenheit unkompliziert vor sich hin swingende Klavier-Dreier, die es Session-Willigen leicht machten, die Bühne zu erklimmen. Diesmal aber war alles ein klein wenig anders. Gebucht hatte man die Band Phronesis mit dem aus Kent stammenden Pianisten Ivo Neame, dem Bass spielenden dänischen Bandleader Jasper Høiby und dem schwedischen Teufelsdrummer Anton Eger. Diese Drei begreifen das klassische Piano-Trio nicht als Showcase für den Tastenmann, der sich von den Rhythmusleuten effektiv begleiten lässt. Sie machen eine hochkomplexe Gruppenmusik, in der es vor rhythmischen Verschiebungen und ungewöhnlichen Akzenten nur so wimmelt. Zu einem ihrer Gigs luden Phronesis dann auch den norwegischen Saxofonisten Marius Neset ins Mautnerschloss ein, einen musikalischen Extremsportler, der das Trio zu eigentlich unspielbaren Grooves und Strukturen animierte. Wie locker diese vier Virtuosen mit dem aberwitzigen Material umgingen, welche Dynamik sie entwickelten, wie viel Dampf bei ihrer Performance aufstieg, das war schon unglaublich. Ganz eingeschüchtert wirkten Musiker aus den Bands des Bassisten Marcus Miller und des Trompeters Nicholas Payton, als sie dem furiosen Treiben beiwohnten. Als sie dann auf die Bühne gebeten wurden, raunte Millers Drummer Paytons Bassisten nur kleinlaut zu: „Was macht man nach einer solchen Darbietung? Am besten wir spielen eine Ballade.“

Im heimischen England drehen Presse- und Rundfunk-Leute vollkommen durch, wenn sie es mit Phronesis zu tun bekommen. So forderte Sean Rafferty von BBC Radio 3 seine Hörer auf: „Befassen sie sich mit der Gruppe Phronesis – sie könnte ihr Leben verändern!“ Und Jon Newey vom Magazine „Jazzwise“ befand: „Das ist das aufregendste und anregendste Piano Trio seit e.s.t.“. Gegründet wurde die Band, die bereits vier Alben auf dem Buckel hat, 2005 vom dänischen Bassisten Jasper Høiby – nachdem er gerade seinen Abschluss an der Londoner Royal Academy Of Music hingelegt hatte (damals war noch der schwedische Pianist Magnus Hjorth dabei). Phronesis ist übrigens ein Begriff aus der griechischen Geistesgeschichte und bedeutet so viel wie „Weisheit“ (Høiby hat mal ein paar Philosophie-Kurse belegt).

Ungeahnte Fertigkeiten

Erst an der renommierten britischen Lehranstalt hat der Kopenhagener Schlaks mit dem Kontrabass begonnen.

Auf dem Instrument entwickelte er in Rekordzeit ungeahnte Fertigkeiten. Wer ihm heute zuhört, ist ganz baff ob der Leichtig- und Geschmeidigkeit, mit der er sich auf dem akustischen Tieftöner bewegt. Seine Aufnahmeprüfung hatte der heute 35-Jährige noch am E-Bass bestanden. „Ich beschloss dann aber, den Kontrabass noch hinzuzunehmen. Da war ich bereits 22. In Dänemark habe ich früher mal in einem Bass-Laden gearbeitet und während meiner Zeit dort in einem Magazin einen Artikel über den Israeli Avishai Cohen gefunden. Der zeigte ein unwahrscheinliches Selbstvertrauen und behauptete, alles spielen zu können, was ihm in den Sinn käme. Und zu der Zeit spielte er sein Instrument erst ein paar Jahre“, sagt Jasper Høiby mit einem Tonfall, den man nicht recht deuten kann. Klingt da leichte Ironie durch oder spricht Bewunderung aus seinen Betonungen?

„Mir hatten Kollegen immer erzählt: Man kann sich den Kontrabass nicht einfach schnappen und anfangen. Ihn zu erlernen, käme einem lebenslangen Kampf gleich. Ich glaube, das stimmt auch. Ich hatte damals einen E-Bass-Lehrer, der den Kontrabass aufgegeben hatte, weil er ihm physisch zu anstrengend war. Aber nachdem ich den Avishai Cohen Artikel gelesen hatte, dachte ich mir trotzdem: Wenn der das kann, kann ich das auch. Er hatte sich erst ein paar Jahre mit dem Instrument befasst, spielte aber trotzdem schon in Chick Coreas Band und veröffentlichte ein erstes Solo-Album. Seine Karriere war eine gewisse Inspiration für mich“, sagt Jasper Høiby mit erstaunlich britischem Akzent. „Obwohl der Kontrabass schwer zu spielen ist, spürte ich sofort eine Verbindung, die ich zum E-Bass nie wirklich empfunden habe. Der ganze Körper vibriert mit, wenn man darauf musiziert. Spieler und Instrument sind fast miteinander verwachsen. Ich weiß in etwa, wie ich den Bass einmal klingen lassen möchte. Ob ich das jemals so hinbekomme, wie ich es mir vorstelle, sei dahingestellt.“

”

Ich schaffte mir innerhalb von fünf Jahren alles drauf, was mir in die Finger kam. Dann meldete ich mich zur Aufnahmeprüfung an der Royal Academy of Music an.

“



Trotz seiner Präferenzen ließ er den E-Bass nicht einstauben – zuletzt spielte er ihn in einem Projekt des Keyboarders und Komponisten Django Bates, der für einige Jahre in Kopenhagen als Professor am Rhythmic Conservatory beschäftigt war (mittlerweile ist er nach Bern weitergezogen).

Als Kind hatte Høiby, der, wie er beteuert, in einem nicht gerade musikalischen Umfeld aufwuchs, etwas lustlos Geige gespielt. „Es gibt kaum ein Instrument, das schrecklicher klingt, wenn man es nicht beherrscht“, sagt er, fängt an zu lachen und verschluckt sich fast an der Bio-Grapefruit-Limonade, die er eben in einem kleinen Lebensmittelgeschäft in Burghausen erstanden hat. Er steckt sich eine Selbstgedrehte an und atmet so tief ein, als teste er die Kapazität seiner Lungen. „Mit 15 spielte ich dann E-Bass. Ich bin für ein Jahr auf so eine Art sozialistisches Internat gegangen. Dort traf ich einen Typen, der eben Bassgitarre spielte. Er hörte ein Stück im Radio und konnte die Basslinie sofort nachspielen. Wenn man, wie ich damals, keine Ahnung von Musik hat, nötigt einem so was viel Respekt ab.“

Er bläst den Rauch seiner Fluppe genießerisch in den blauen Frühlingshimmel. „Ich habe lange gebraucht, um festzustellen, dass das Musizieren richtig Spaß machen kann. Mit 18 besuchte ich einen Kurs, der bei mir etwas auslöste: Endlich wusste ich, was ich mit meinem Leben anfangen wollte. Ich wollte fortan Musik machen. Andererseits wusste ich, dass ich erst am Fuße des Berges stand“, sagt der einstige Flachlandbewohner. „Es gab eine Million Dinge, die ich lernen musste. Ich schaffte mir innerhalb von fünf Jahren alles drauf, was mir in die Finger kam. Dann meldete ich mich zur Aufnahmeprüfung an der Royal Academy of Music an.“

Fantasiebegabt

Obwohl er sich seit seinem Abschluss mit vielen Größen des britischen und internationalen Jazz klanglich austauschte, konzentriert er sich heute hauptsächlich auf seine Band Phronesis, die ihn nicht nur als Bassisten, sondern auch als fantasiebegabten Komponisten fordert. Der Löwenanteil des Materials stammt aus seiner Feder. Jasper Høiby: „Wir sind allerdings ein gleichberechtigtes Trio und nicht der Solo-Trip eines Musikers, der die anderen zu Begleitern degradiert. Obwohl ich so etwas wie der Bandleader bin, geht es hier nicht um mich. Ivo Neame am Piano und Anton Eger am Schlagzeug tragen genauso zum Gelingen der Musik bei.“

War es eigentlich ein Plan, sich mit Phronesis von anderen Klavier-Trios ästhetisch und konzeptionell abzugrenzen? „In gewisser Weise ist diese Besetzung ein Fluch und ein Segen“, sagt Jasper Høiby, der sich von Alben wie Chick Coreas „Now He Sings – Now He Sobs“ (mit Miroslav Vitous am Bass) inspirieren ließ. „Wenn ich Klavierspieler wäre, würde die Band sicher anders klingen.“ Pianist Ivo Neame, der das Nebenzimmer bewohnt, hat sich mittlerweile zu uns auf die Dachterrasse



gesellt. „Ich finde, man merkt schon, dass unsere meisten Stücke vom Bass aus geschrieben wurden, zumal sie sehr am Groove orientiert sind. Dadurch entstehen rein harmonisch betrachtet ganz andere Räume, denn Jasper schreibt mir keine Akkorde vor.“ Die vielen rhythmischen Vertracktheiten der Kompositionen sind eine besondere Spezialität Jasper Høibys: Gegenläufiges, Überlagerungen, Verschiebungen, verwirrend gesetzte Akzente – alles kommt in seinen Stücken vor, und doch geraten die Ohren und die Gedanken des Zuhörers nicht ins Stolpern, wenn der Bassist seine Betonungsvorlieben zelebriert. „Ich denke nie darüber nach, alles etwas zugänglicher zu machen. Das passiert von allein – trotz der Komplexität. Die Musik kommt so aus mir heraus, wie ich sie im Kopf habe, mit all ihren Melodien, ihren Grooves. Ich bin der Meinung, dass jeder diese Grooves spüren kann, obwohl die Rhythmen und Metren kompliziert sind. Wenn wir unser Material eine Weile spielen, flutscht es. Aber selbst wenn die Musik simpel gestrickt ist, gehört etwas dazu, sie zum Fließen zu bringen. Selbst 4/4 können eine Herausforderung sein.“

Liebäugelt er eigentlich auch mal mit einer größeren Besetzung? „Ich hatte mal eine Band, die etwas üppiger bestückt war. Aber das ist verdammt unpraktisch – vor allem fürs Reisen.“ Vielleicht aber ist er in der Zwischenzeit doch auf den Geschmack gekommen. Kurz nach unserem Gespräch ist Jasper Høiby nämlich zweimal als Sideman ins Studio gegangen. Pianist Ivo Neame nahm im April mit ihm für das englische Label „Edition Records“ (auf dem auch die Phronesis-Alben erscheinen) ein Oktett-Album auf, das im Herbst erscheint. Und auch der norwegische Saxofonist Marius Neset, für den Phronesis die ideale Formation ist, rüstete für sein (ebenfalls im Herbst bei Edition Records herauskommendes) neues Werk personell auf. Bei dieser Einspielung musste Jasper Høiby sich mancher Herausforderung stellen. „Marius Neset ist geradezu besessen von Fitness, Sport, Ausdauertraining und versucht, das irgendwie auf die Musik zu übertragen.“ ■

www.jasperhoiby.com

„
Selbst wenn die
Musik simpel ge-
strickt ist, gehört
etwas dazu, sie zum
Fließen zu bringen.

“

Original Warwick Product

TM Stevens Signature Bass

www.warwick.de

→ HAND-CRAFTED IN GERMANY

NEW

WARWICK

ZOOLOO WARRIOR AIRBRUSH FINISH BY EUROPEAN AIRBRUSH CHAMPION INGO KÖRNER

NECK
THROUGH
4 STRING

WENGE
NECK

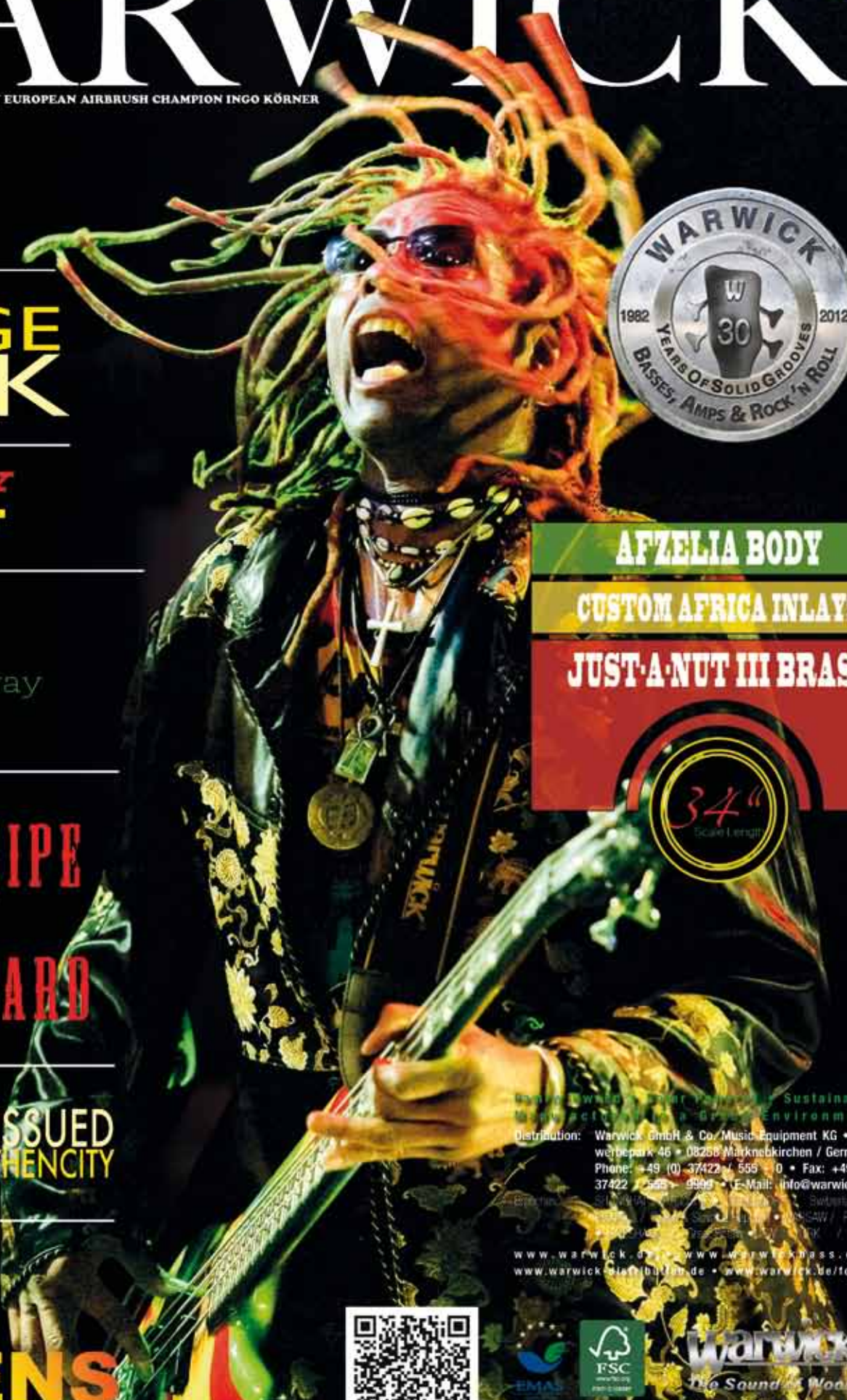
„HEAVY
METAL
FUNK“

Active MEC P/J
pickups with
Active MEC 3-way
electronics

TIGERSTRIPE
EBONY
FINGERBOARD

INDIVIDUALLY ISSUED
CERTIFICATE OF AUTHENCITY

TM
STEVENS
Signature Bass



AFZELIA BODY

CUSTOM AFRICA INLAYS

JUST-A-NUT III BRASS



**Sustainably
Manufactured in a Green Environment**
Distribution: Warwick GmbH & Co. Music Equipment KG • Ge-
werbepark 46 • 08268 Märknebbirchen / Germany
Phone: +49 (0) 37422 / 555 - 0 • Fax: +49 (0)
37422 / 555 - 9999 • E-Mail: info@warwick.de
Branches: Sweden • Switzerland •
Denmark • Czech Republic • Slovakia • Poland
USA • Canada • Mexico • UK • USA

www.warwick.de • www.warwickusa.com
www.warwickdistribution.de • www.warwick.de/forum



DIN 14001
DIN 18001 ISO 9001

